

HIS-HE Fachbeirat Hochschulbau – Zentrales Forum für den Hochschulbau in Deutschland

6

Der interministerielle Arbeitskreis Hochschulbau nimmt für Abstimmung und Informationsaustausch im Politikfeld Hochschul- und Wissenschaftsbau eine zentrale Rolle ein. Zugleich begleitet er als Fachbeirat die Aktivitäten des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung. Die Mitglieder des Vorstands dieses Arbeitskreises – Frau Ministerialdirigentin Irene Bauerfeind-Roßmann (BR), Herr Ministerialrat Dr. Manfred Hilzenbecher (HI) und Herr Ministerialrat Dr. Martin Gerth (GE) erläutern im folgenden Interview den Gesprächspartnern von HIS-HE ihr Selbstverständnis und die Perspektiven der zukünftigen Arbeit.



HIS-HE: Lassen Sie uns das Gespräch mit der Frage nach Aufgaben und Bedeutung beginnen, die Sie als Vorstand dem Fachbeirat Hochschulbau zumessen.

BR: Dieser geht letztlich zurück auf die 60iger Jahre, als der Arbeitskreis Bedarfsplanung das von der KMK gegründete „Zentralarchiv für Hochschulbau“ begleitet hat. Dieser Arbeitskreis (AK) wurde 1981 mit der Übernahme des Zentralarchivs durch die HIS GmbH als Arbeitskreis „Nutzung und Bedarf“ weitergeführt. Seine Tätigkeit war stark von der Hochschulrahmenplanung geprägt – so waren in diesem Kontext Kosten- und Flächenrichtwerte entstanden – und zugleich eine beachtliche Planungskultur im Hochschulbau.

GE: Der Arbeitskreis fand sozusagen seinen Ausgangspunkt in den föderalen Strukturen des Hochschulbaus, nicht zuletzt auch, um für die neu zu bauenden Hochschulen Erfahrungen zu teilen und gemeinsam die notwendigen Planungsinstrumente zu entwickeln.

BR: Ja. Der Grundgedanke, voneinander zu lernen, sich auszutauschen und abzustimmen, hat sich bis heute erhalten und ist auch die Motivation für unsere Arbeit im Fachbeirat.

HI: Es haben sich allerdings in den letzten beiden Jahren ein paar wichtige Änderungen ergeben: Der Arbeitskreis hat den für Außenstehende kaum verständlichen Namen „Nutzung und Bedarf“ durch „Hochschulbau“ ersetzt. Wir wollen uns ja nicht nur mit Nutzung und Bedarf in den Hochschulen, sondern mit allen Aspekten im Hochschulbau befassen.

BR: Hierzu gehören auch Infrastrukturfragen. Das heißt, wir befassen uns auch mit der Betriebsphase von Gebäuden und ihrer technischen Ausstattung.

GE: Geändert hat sich gegenüber den Anfängen die Zusammensetzung des Arbeitskreises. Zunächst war es nur ein Kreis einiger Länder, dann aller Länder und des Bundes mit den am Hochschulbau beteiligten Fachministerien, also nicht nur Wissenschaft, sondern auch Bau bzw. Finanzen. Es kam aber ziemlich bald der Wunsch auf, den Kreis um wichtige Partner zu erweitern. So sind nach und nach als „ständige Gäste“ der Wissenschaftsrat, die außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft) sowie die Universitäten und Fachhochschulen (Kanzler, Leitungen des Gebäudemanagements) „berufen“ worden. Mit der Veränderung durch Bildung eigenständiger Landesliegenschaftsbetriebe sind auch diese im Arbeitskreis vertreten.

HI: Sie sehen, der Kreis reagiert auf Veränderungen im Umfeld. So werden zukünftig wegen ihrer besonderen Bedeutung in der deutschen Hochschullandschaft auch die inzwischen verselbständigten Universitätskliniken (durch ihren Verband VUD) vertreten sein.

BR: Der Fachbeirat ist im Übrigen mit 50 bis 60 Kolleginnen und Kollegen, die zu den beiden Jahresfachtagungen kommen, ein recht großer Kreis. Ich denke, alle Entwicklungstrends, organisatorisch wie fachlich, sind derzeit vertreten. Aber letztlich sind wir da für die Zukunft offen.

HI: Noch ein Punkt wäre mir wichtig zum Charakter des Arbeitskreises Hochschulbau. Ich möchte hierzu ein Zitat aus



dem Abschlussbericht der vom Aufsichtsrat der HIS GmbH im Jahr 2012 eingesetzten Evaluierungskommission der HIS-Hochschulentwicklung heranziehen:

Nach der Abschaffung des HBFG zum 1. Januar 2007 und der damit einhergehenden Auflösung des Ausbausausschusses Wissenschaftsrat und des Planungsausschusses des Bundes ist dieser Arbeitskreis „das einzig verbliebene Gremium, in dem länderübergreifend Erfahrungen und Kompetenzen im Hochschulbau gebündelt werden können“.

Bundesweit das einzige Gremium, das müssen wir uns immer deutlich machen. Deswegen ist auch wichtig, dass wir alle Ländervertreter und -vertreterinnen in diesem Arbeitskreis zusammenbringen und den Informationsaustausch gewährleisten.

BR: Deshalb sind wir sehr dankbar, dass es im Zuge der Aufspaltung der HIS GmbH gelungen ist, die Abteilung Hochschulentwicklung der HIS GmbH als Verein HIS-HE, in dem alle Bundesländer vertreten durch die Wissenschaftsministerien Mitglied sind, zu erhalten und den Arbeitskreis in diesem Verein als Fachbeirat satzungsmäßig zu institutionalisieren.

GE: Die Vertreter der „Bauseite“, die den Bauministerien oder den Finanzministerien zugeordnet sind, sehen sich im Arbeitskreis als Partner der „Wissenschaftsseite“, die ihren Sachverstand bestmöglich einbringen können. Die Hochschulen sind die größten Kunden der staatlichen Bauverwaltung. Diese hat übergreifend auch die Vermögensverwaltung und -sicherung als Teil der staatlichen Daseinsfürsorge im baulich-materiellen Bereich für die Länder sicherzustellen. Kooperation und Kommunikation sind angesichts der Spezialbauten im Hochschul- und Forschungsbau höchst anspruchsvoll und erheblich intensiver als mit anderen Partnern der Bauverwaltung (z. B. Justiz, Polizei). Noch anspruchsvoller wird es, wenn Hochschulbauten die Baukultur des öffentlichen Raums mitgestalten sollen.

HI: Wir unterliegen allerdings auch im Hochschulbau dem Zwang, sparsam zu bauen und auf „Schnickschnack“ zu verzichten.

GE: Ich meine jetzt nicht eine auf ästhetische Belange beschränkte Baukultur, sondern die Funktionserfüllung der Bauaufgabe. Es geht nicht um Selbstdarstellung künstlerischer Leistungen, sondern es geht um die optimale Funktionserfüllung, zu der ja beim Hochschulbau auch sehr viel Städtebau gehört. Sie entwickeln große Quartiere – die gehören auch zur Stadtgesellschaft.

BR: In Deutschland haben sich die Hochschulen überwiegend innerhalb der Städte und aus den Städten heraus entwickelt. Wir müssen deshalb vor einer Realisierung von

Bauaufgaben im Hochschulbereich immer auch die städtebaulichen Implikationen bedenken und die Campusanlagen vernetzt mit der städtischen Umgebung entwickeln. Das erfordert auch, Problemstellungen und Lösungsansätze vorab und projektbegleitend öffentlich zu kommunizieren. Ich möchte Ihre Hinweise auf die besonderen funktionellen Anforderungen voll unterstreichen. Auch sind Aufenthaltsqualität etwa durch Kommunikationsflächen, die wir unseren Studierenden und Wissenschaftler(inne)n bieten, Bedingung für Erfolge in Forschung und Lehre und beim Lernen prägend. In den späteren Phasen der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau (80er/90er Jahre) hat man eher das Einzelvorhaben gesehen und die Einbettung dieser Vorhaben auf dem Campus und dessen Weiterentwicklung als Ensemble nicht betrachtet.

HIS-HE: Sie haben als Vorstand die Geschicke des Arbeitskreises Hochschulbau Ende 2014 in Ihre Hände genommen. Welche neuen Impulse konnten Sie schon setzen?

BR: Die Neustrukturierung des Arbeitskreises ist eng verknüpft mit der Verselbständigung von HIS-HE als Verein. Hier nehmen die Wissenschaftsministerien unmittelbar die Beteiligungsrechte der Länder wahr, nicht mehr die Finanzministerien wie bei der HIS GmbH. So können die Interessen der Wissenschaftsseite deutlicher in die strategische Entwicklung eingebracht werden. Dennoch ist uns allen sehr an der Beibehaltung der interministeriellen Struktur des Fachbeirats und der Einbeziehung weiterer Institutionen des Wissenschaftssystems gelegen. Bauaufgaben gelingen nur bei intensiver Kooperation und Kommunikation aller Beteiligten und Verantwortlichen, zumal wenn wie im Bereich des staatlichen Bauens durchaus komplexe Organisationsstrukturen gegeben sind.

HI: Ein wichtiges Anliegen des neuen Vorstandes war es von Beginn an, die Mitglieder im Arbeitskreis, also auch die Kolleginnen und Kollegen der anderen Ressorts, stärker in die Arbeit einzubinden, Vorträge auch einmal selbst zu übernehmen und sich nicht nur Arbeitsergebnisse von HIS-HE präsentieren zu lassen. Wir haben uns verständigt, bei jeder Arbeitskreis-Sitzung jeweils ein Schwerpunktthema auszuwählen, zuletzt z. B. „Bauliche Hochschulentwicklungsplanung im Zusammenspiel der Ressorts und der Hochschulen“. Es ist ja hier die einmalige Chance, dass Vertreter(innen) der Wissenschafts-, Bau- und Finanzressorts sowie Hochschulen und

Forschungseinrichtungen ein wichtiges Thema unter verschiedenen Perspektiven über zwei Tage behandeln können. Der Arbeitskreis ist aber kein



Beschlussgremium, er hat kein politisches Mandat. Er kann aber Empfehlungen aussprechen, sozusagen politische Entscheidungen vorbereiten, und diese dann auch an die Mitgliederversammlung von HIS-HE weiter transportieren.

”GE: Wir sollten nicht vergessen, dass auch die empirischen Grundlagenarbeiten, die HIS-HE durchführt, im Arbeitskreis widergespiegelt und auch ein Stück weit gemeinsam entwickelt werden. Ich denke hier an die Untersuchungen zu den „Kennwerten für Ersteinrichtungskosten“. Insofern ist der Arbeitskreis auch eine Plattform für HIS-HE, seine forschungsbasierten Expertisen mit der Praxis oder mit den Anforderungen aus Hochschulen bzw. Wissenschaft zu verknüpfen.

”BR: Es ist gewährleistet, dass die Arbeitsergebnisse des Fachbeirats auf der strategischen Ebene von HIS-HE ankommen. Fachbeirat und Vorstand von HIS-HE sind satzungsgemäß verknüpft, etwa indem die Sitzungsteilnahme von Vorstandsmitgliedern, auch des geschäftsführenden Vorstands, Herrn Dr. Stratmann also, vorgesehen ist. Es ist zudem Aufgabe des Fachbeirats, den Vorstand bei der Aufstellung des mittelfristigen Strategieprogramms und des jährlichen Arbeitsprogramms zu beraten. Es sollen außerdem Empfehlungen zu den Aufgaben der institutionellen Förderung ausgesprochen werden. Auf diesem Weg sind die im Fachbeirat artikulierten Positionen aufzugreifen und in Berichten an den Vorstand und die Mitgliederversammlung zu kommunizieren. Das funktioniert sehr gut.

”HI: Die Bindung des Fachbeirats an HIS-HE kann auch bei bundesweiten Länderumfragen in den Ressorts genutzt werden. Wir haben das gerade sehr erfolgreich im Zuge der HIS-Studie zum „Finanzierungsbedarf für den Bestandserhalt der Hochschulgebäude bis 2025“ praktiziert. Da die Ländervertreter der Wissenschaftsressorts im Arbeitskreis vernetzt sind und sich kennen, lässt sich eine solche Befragung viel unkomplizierter und zeitlich zügig durchführen. Das ist ein Instrument, das wir in den nächsten Jahren verstärkt einsetzen wollen.

HIS-HE: Ich möchte gerne zum dritten Fragenkomplex überleiten. Welche Arbeits- und Themenschwerpunkte sollten in der Zukunft bearbeitet und diskutiert werden – den besonderen Bereich der Hochschulmedizin einmal ausgeklammert.

”HI: Ein Thema wird das bundesweit vermehrt eingeforderte stärkere Mitspracherecht der Hochschulen beim Hochschulbau, mit allen Vor- und Nachteilen, sein. Die Eigenverantwortung und die Übernahme von Zuständigkeiten der Hochschulen im Hochschulbau wollen wir bereits in der nächsten Sitzung des AK als Schwerpunktthema behandeln. Vor dem Hintergrund der begrenzten öffentlichen Mittel könnte ein weiteres Thema die Befassung mit alternativen Finanzierungsinstrumenten im Hochschulbau sein.

”BR: Der Arbeitskreis muss die Themen aufnehmen, die in den Ländern aufgrund der jeweiligen Rahmenbedingungen

aktuell sind. Aus geänderten Rahmenbedingungen leiten sich neue Themenstellungen ab. Die Frage des Zusammenwirkens von Hochschulen, Bauverwaltung und Wissenschaftsministerium ist deswegen besonders akut, weil mit der Finanzautonomie der Hochschulen auch eine Verantwortung für den Mitteleinsatz zum Betrieb der Immobilien selbstverständlich geworden ist. Aus der ganzheitlichen Verantwortung für die „Betreiberphase“ leiten die Hochschulen ihre Forderung ab, auch schon in der Entstehungsphase von Bauwerken ein Wort mitreden zu dürfen. Diese Debatte läuft schon über zehn Jahre. Bedenken Sie, dass die TU Darmstadt bereits 2005 die Bauautonomie erhalten hat.

”HI: Es gibt auch Themen, die man aufgrund neuer Erkenntnisse alle paar Jahre beraten sollte. Ich denke hier z. B. an Effizienz des Flächenmanagements oder an Modelle der Energieeinsparung im Hochschulbau.

”GE: Ein Bedarf besteht auch, sich mit den Schnittstellen und den Formen der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Bauverwaltung zu befassen. Treiber dieser Debatte ist ja nicht nur eine gewünschte Bauautonomie von Hochschulen, sondern auch die in den letzten zehn Jahren veränderten Modelle der Immobilienfinanzierung und -bewirtschaftung der Länder. Ich verweise hier z. B. auf Modelle, wo die Hochschulen zu Mietern von Immobilienbetrieben als Vermieter geworden sind: Das heißt, die Mieter sollen sich nach der Landeshaushaltsordnung sparsam verhalten; gleichzeitig sollen die Vermieter profitabel arbeiten oder sogar Überschüsse erzielen. Früher stand überwiegend die Nutzerzufriedenheit im Fokus. Heute wird vieles in monetären Einheiten gerechnet. Die Zielstellungen der unterschiedlichen Partner haben sich verändert. Insofern sind auch die Rollen, wie man miteinander arbeitet und umgeht, im AK zu diskutieren.

”HI: Wir müssen hier auch die Entwicklung auf der Bundesebene mit im Blick behalten. Ich nenne als Stichwort das sog. „Wissenschaftsfreiheitsgesetz“. In diesem Gesetz ist den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen deutlich mehr Autonomie eingeräumt worden als den Hochschulen in den meisten Landeshochschulgesetzen. Mit diesen Forschungseinrichtungen stehen aber die großen Universitäten in Konkurrenz, wenn es um Einwerbung von Drittmitteln und „guten“ Wissenschaftler(innen)n geht. Sollte die Anwendung des Wissenschaftsfreiheitsgesetzes nunmehr den Bundeseinrichtungen wesentliche Vorteile gewähren, dann müssten die Länder politisch tätig werden.

”GE: Die Thematik „Wirtschaftlichkeit beim Bauen“ wird uns ebenfalls beschäftigen. Insofern arbeiten wir ja weiterhin an der Ermittlung und der Fortschreibung von Kostenkennwerten, so wie es früher schon im Rahmenplan der Fall war. Aktuell, wenn auch mit anderer Qualität, wenden wir die Kostenrichtwerte im Antragsverfahren „Forschungsbau“ an. Kostenbetrachtungen spielen auch bei der Umsetzung von

Nachhaltigkeit und Energieeinsparung eine Rolle. Dieses hat seinen Preis in den Baukosten, aber vor allem auch in den Planungskosten. Es sind im Übrigen auch Fragen an die Qualität. So ist Nachhaltigkeit Qualität für die Zukunft. Selbstverständlich müssen wir uns auch um bauliche Standardisierung bemühen, wenn wir Kosten senken wollen.

HI: Ich würde es auch als Aufgabe für den AK sehen, Ansatzpunkte zu finden, wo Betriebskosten gesenkt werden können. Dazu gehören neben effizienten Flächenmanagementsystemen und energieeffizientem Bauen auch die Aufgabe, bereits bei der Bauplanung den Lebenszyklus des Gebäudes im Blick zu haben – ein Dilemma, das durch strikte Trennung zwischen Zuständigkeit für die Errichtung des Gebäudes durch den Bauherrn und Zuständigkeit des Nutzers für die Aufbringung der Betriebskosten leider oftmals entsteht.

GE: Wir haben ja in allen Haushaltsordnungen den Grundsatz verankert, dass Investitionsentscheidungen anhand der Folgekosten beurteilt werden. Da ist das Instrument der Lebenszykluskosten ein richtiger Ansatzpunkt. Allerdings müssten dann bei der Entscheidung über Investitionsmaßnahmen auch Folgekostenrechnungen auf 25, ggf. 50 Jahre einbezogen werden. Dann würden sich manche Baukosten ganz anders beurteilen.

HIS-HE: Um diese Anforderungen zu bewältigen, werden Sie die Arbeitsweise des AK noch weiter optimieren müssen?

HI: Die Wahl eines Schwerpunktthemas, die noch stärkere Einbeziehung der Mitglieder sowie die Beiziehung externer Referentinnen und Referenten hatte ich als wichtige Modernisierungen unserer Jahresfachtagungen bereits genannt.

BR: Zu erwähnen ist auch der Prozess der Programmplanung für die Jahresfachtagung selbst, die in einem Vorbereitungstreffen, an dem neben dem Vorstand auch weitere Mitglieder des Fachbeirats und die Geschäftsführung von HIS-HE teilnehmen, sorgfältig konzipiert wird. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die Länderinteressen im Programm angemessen berücksichtigt werden.

Zur Person

Ministerialdirigentin Irene Bauerfeind-Roßmann

ist seit 2007 Abteilungsleiterin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Der Aufgabenbereich umfasst Hochschulbau, Kulturbau, Universitätsmedizin, Angelegenheiten der Studierenden/Studentenwerke, IT/Statistik/Bibliotheken. Zuvor war sie hier als Referatsleiterin Hochschulbau und an der TU Darmstadt als Dezernentin Liegenschaften und Technik tätig. Sie ist Vorstandsmitglied im HIS-HE und Vorstandsvorsitzende des Fachbeirats für Hochschulbau..

Ministerialrat Dr. rer. pol. Manfred Hilzenbecher

ist Diplom-Volkswirt und leitet im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg das Referat „Bauangelegenheiten, IT-Angelegenheiten“. Er ist zugleich Landesvertreter in der Mitgliederversammlung des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e.V.

Ministerialrat Dr.-Ing. Martin Gerth

ist Architekt und Referatsleiter für Baumaßnahmen der Universitätskliniken und Hochschulen im Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW. Im Arbeitskreis Hochschulbau vertritt er die zugleich die Belange der Fachkommission Bau- und Kostenplanung des Ausschusses für Staatlichen Hochbau der Bauministerkonferenz.

GE: Es gibt einen guten Mix aus geplanten Schwerpunktsetzungen und aus der Tagesaktualität resultierenden Erfordernissen. Wenn die Länder über eine Arbeitsgruppe Informationen zum Finanzbedarf kurzfristig ermittelt haben und diese Information öffentlich diskutiert werden darf, dann ist der AK das geeignete Netzwerk für ein entsprechendes Feedback.

HI: Zum Netzwerk gehört ja auch das Infoportal „Hochschulbau“, das HIS-HE für die Mitglieder eingerichtet hat. Dieses könnte allerdings nach meinem Eindruck noch etwas nutzerfreundlicher gestaltet werden.

HIS-HE: Wir wollen die Nutzerfreundlichkeit des Infoportals verbessern. Das wird im Zuge der aktuellen Neugestaltung

unserer Webseite geschehen.

Neben dem Fachbeirat Hochschulbau gibt es seit kurzem auch einen Fachbeirat „Hochschulgovernance“, der sich mit dem nicht bau- und infrastrukturbezogenen Arbeitsprofil bei HIS-HE befassen soll. Können Sie sich auch eine Zusammenarbeit mit diesem Beirat vorstellen?

BR: Herr Dr. Gerth hat ja eben schon angeführt, wie anspruchsvoll die Bauaufgaben für die Kolleg(inn)en und aus der Bauverwaltung sind vor dem Hintergrund der Abbildung der funktionellen Anforderungen des Hochschulbereichs. Aus Sicht des Hochschulbaus ist es wichtig, dass HIS-HE bei der Beratung der Hochschulen und Länder, bei der Durchführung von Grundlagenarbeiten immer auch bei diesen Strukturfragen „auf der Höhe der Zeit“ ist. Wer Aufgaben des Hochschulbaus betreut, braucht, wie gesagt, ein Verständnis von der aktuellen Entwicklung in Wissenschaft und Management der Hochschulen. Es ist gut vorstellbar, dass gelegentlich Tagungen beider Beiräte an einem Ort stattfinden, was ermöglichen würde, auch eine gemeinsame Sitzung durchzuführen und sich untereinander auszutauschen.

HIS-HE: Wir bedanken uns recht herzlich für das konstruktive und offene Gespräch und freuen uns weiterhin auf die Fortsetzung einer guten Zusammenarbeit mit dem AK Hochschulbau.